



VERTRAUTES UND NEUES

DER HEIMATVEREINE IM KREIS STEINFURT

AUSGABE: 36 | MAI 2025



IN- HALTS- VER- ZEICH- NIS

FACHBEREICH WANDERN UND RADFAHREN	4
DER KULTURSPICHER	8
TRANSLOZIERUNG VON GEBÄUDEN	10
SCHWALBENHAUS	14
DIE ERSTE ZEITUNG IN BURGSTEINFURT	16
RÜCKBLICK AUS DER SOESTER FERNE	20
RÜCKBLICK HV METELEN	23
DE SCHÖÖNSTE RIANGENDAG	26
PLATTDEUTSCHER LESEWETTBEWERB	28
DAS TECKLENBURGER PUPPENMUSEUM IM AUFWIND	30
HANS FRERS	34
DIE STÄRKE DES VEREINS IST JEDES MITGLIED	36
RÄTSEL	40
RÜCKBESINNUNG AUF DEN IBBENBÜRENER BERGBAU	42
ERBE VON FRIEDRICH ERNST HUNSCHKE	46
REDAKTIONSTEAM UND TERMINE	48
MOBILES MUSEUM NRW	50
RÄTSEL-LÖSUNG	51

FACHBEREICH WANDERN RADFAHREN

Der Heimatverein Hopsten war in diesem Jahr Gastgeber des Jahrestreffens am 8. März 2025. Bei herrlichem Vorfrühlingswetter und milden Temperaturen kamen rund 50 Wanderfreundinnen und Wanderfreunde aus 18 Heimatvereinen nach Hopsten. Sie wurden vom Heimatvereinsvorsitzenden Wilfried Veltin herzlich begrüßt und zur Kirchenführung in St. Georg Hopsten, zum Ortsrundgang mit Besichtigung des Hauses Nieland sowie zur Radtour rund um Hopsten mit einem Abstecher zum Biohof Mersch eingeladen. Alle Teilnehmenden haben die Angebote des Heimatvereins genossen und waren von den Sehenswürdigkeiten im historischen Ortskern und der schönen Landschaft beeindruckt. Anschließend traf man sich im Restaurant Kerssen-Brons in gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen zum Erfahrungsaustausch und gegenseitigen Kennenlernen. Für die während der Veranstaltung gemachten Fotos und deren beabsichtigte Veröffentlichung in der Broschüre „Vertrautes und Neues“ wie auch der Website

des Kreisheimatbundes wurde die Zustimmung der Anwesenden eingeholt. Heinz-Jürgen Zirbes, Vorstandsmitglied und Fachbereichsleiter Wandern und Radfahren, eröffnete den offiziellen Teil und hieß die Wanderfreundinnen und Wanderfreunde im Namen des Kreisheimatbundes Steinfurt herzlich willkommen. Ein besonderer Gruß galt Bürgermeister Ludger Kleine-Harmeyer, der Kreisheimatpflegerin Reinhild Finke und Silvia Dehmer vom Kreis Steinfurt. Der Kreisheimatbund dankt Wilfried Veltin und dem gesamten Team des Heimatvereins Hopsten für die Bereitschaft, die Veranstaltung auszurichten, trotz der umfangreichen Arbeiten zur Gestaltung des Jubiläums zum 100-jährigen Bestehen im Mai dieses Jahres, die vom Vorstand auch noch zu erledigen seien. Bürgermeister Ludger Kleine-Harmeyer und Vereinsvorsitzender Wilfried Veltin stellten anschließend in Kurzvorträgen die Gemeinde Hopsten und den Heimatverein Hopsten vor. Heinz-Jürgen Zirbes erläuterte den Wanderkalender 2025 und bedankte

REICH TUND EN

HEINZ-JÜRGEN ZIRBES



Wanderfreunde aus 18 Heimatvereinen trafen sich in Hopsten zum Jahrestreffen.



Wilfried Veltin und Gäste beim Ortsrundgang.

sich bei den Heimatvereinen für die zur Verfügung gestellten Jahresprogramme. Die Kontaktadressen für Wandern und Radwandern sind aktualisiert worden und Bestandteil des Wanderkalenders. Dieser wird demnächst auf der Homepage des Kreisheimatbundes Steinfurt unter der Rubrik Medien zum Download veröffentlicht, zusammen mit einem Bericht über das Treffen. Verhaltensregeln für Radfahrten in Gruppen/Verbänden

können dort ebenfalls eingesehen werden, wie auch eine Dokumentation der Wander- und Radwandermöglichkeiten im Kreis Steinfurt, die vom Kreisheimatbund erarbeitet worden ist.

Die nächste Jahresversammlung des Fachbereichs Wandern und Radfahren findet am Samstag, dem 14. März 2026, im Altkreis Steinfurt statt. Gastgeber wird dann der Heimatverein Altenberge sein.



*Fachbereichsleiter Heinz-Jürgen Zirbes bedankt sich
beim Vereinsvorsitzenden für den Ortsrundgang.*

DER KULTUR

DÖRENTHE

Ist man von Münster nach Ibbenbüren oder in umgekehrter Richtung unterwegs, sticht sozusagen „schon immer“ am Dortmund-Ems-Kanal in Dörenthe ein markantes Gebäude ins Auge. Die Älteren kennen es als Speicher, später ein verfallender Leerstand und 1998 dank der Gründung eines Fördervereins zu neuem Leben erwacht: „Der Kulturspeicher Dörenthe e. V.“.

Aus dem ehemaligen Kornspeicher, der 1908 erbaut worden ist, hat sich eine Stätte für musikalische Veranstaltungen, Kunstausstellungen, Theateraufführungen, Workshops und Lesungen entwickelt, die inzwischen überregional bekannt und eine feste Institution im Ibbenbürener Kulturleben ist. In Zusammenarbeit mit den Kunstvereinen in Ibbenbüren und Mettingen kamen Ausstellungen mit internationalen Künstlern zustande. Die Anerkennung für diesen Erfolg blieb nicht aus. 2021 erhielt der Verein den Heimatpreis der Stadt Ibbenbüren und den Kulturpreis des Kreises Steinfurt verliehen. In einer Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Vereins findet sich eine

Liste aller bis dahin stattgefundenen Veranstaltungen.

Dass sie sehr gut angenommen wurden, kann auf der Homepage (www.kulturspeicher-doerenthe.de)



KULTURSPEICHER

CORNELIA ZORN

eingesehen werden, die einige vergangene Events dokumentiert. Dort kann man sich auch sehr gut über das diesjährige Programm informieren. Neben einem wechselnden Angebot gibt es einige regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen, z. B. den Jazzfrühschoppen (1. Mai 2025), das Hafenfest (24. August

2025) und nicht zuletzt das Novemberleuchten (traditioneller Handwerkermarkt, 8. November 2025).

Die Transformation vom Korn- zum Kulturspeicher ist nachhaltig gelungen und in Dörenthe ein lebendiger Ort des Kulturaustausches aller Sparten entstanden.



Kulturspeicher Dörenthe 2024

TRANSLOZ VON GEBÄ

WARUM DIE DENKMALPFLEGER/ INNEN DAVON (MEISTENS) NICHT BEGEISTERT SIND

Um das Thema Translozierung (Umsetzung) von historischen Gebäuden ging es bei der gemeinsamen Sitzung der Fachbereiche Denkmalschutz und Museen am 25. Januar 2025 im Heimathaus in Altenberge. Der Ort war passend zum Thema gewählt, denn auf dem Gelände des dortigen Heimathauses gibt es: 1. Ein Baudenkmal am originalen Standort – das frühere Wohnhaus des Dorfpolizisten mit angebauter Arrestzelle und heutige Heimathaus „Kittchen“; 2. Einen zweistöckigen Fachwerkspeicher von einem Bauernhof in Altenberge, der hier originalgetreu wieder aufgebaut wurde; 3. Ein Versammlungs- und Archivgebäude, das unter dem Namen „Stenings Scheune“ mit alten Fachwerkteilen verschiedener Gebäude umkleidet wurde; und 4. Eine Werkstatt mit einer komplett eingerichteten Holzschuhmacherei in einem neu errichteten Gebäude im Fachwerkstil.

Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Heimatvereins Altenberge,

Franz Müllenbeck, und einer Einführung durch Werner Witte vom Vereinsvorstand führten Frauen und Männer des Museumsteams die interessierten Gäste durch die verschiedenen Gebäude und Ausstellungseinheiten. Dabei gingen sie immer wieder auch auf den Aspekt Altbau-Umbau-Neubau ein und sprachen verschiedene Probleme bei der modernen Nutzung historischer Gebäude an. Im Vortragsteil des Treffens ging es um die Umsetzung von Gebäuden und dabei speziell um die Umsetzung von Fachwerkgebäuden mit dem Ziel einer neuen Nutzung als Heimathaus oder Ausstellungsgebäude. Den Aus-



Einführung durch Werner Witte.

ZIERUNG UDEN

ANDREAS EIYNCK



Das Heimathaus Wettringen stand früher als Bauernhaus Ahlers im Ortsteil Haddorf.

gang nahm diese „Bewegung“ im Münsterland in den 60er-Jahren mit dem Aufbau des „Westfälischen Freilichtmuseums für bäuerliche Kulturdenkmale“ (so hieß es damals) in Detmold. Bald folgten regionale Freilichtmuseen wie der „Mühlenhof“ am Aasee in Münster, die „Westmünsterländer Hofanlage“ des Museums in Vreden oder der Museumsbauernhof „auf dem Braem“ in Gescher. Ein frühes und bekanntes Beispiel aus dem Kreis Steinfurt bildete die Umsetzung der „Alten Post“ aus dem Dorf an das Schloss Welbergen, wo das Fachwerkhaus aus dem 16. Jahrhundert als

Ausflugslokal neu aufgerichtet wurde. Im Nachbarort Wettringen wurde 1984 das Bauernhaus Ahlers, eines der ältesten Bauernhäuser im Münsterland, aus der Bauerschaft Haddorf in eine Grünanlage im Dorf umgesetzt, weil es an Ort und Stelle nicht erhalten bleiben konnte.

Viele weitere Beispiele folgten in den nächsten Jahrzehnten, darunter auch zahlreiche private Initiativen wie etwa die Hofanlage von Heinz Pöpping in Rheine-Elte mit vielen Fachwerkgebäuden aus dem nördlichen Münsterland und dem angrenzenden Niedersachsen.



Das Heimathaus Schale wurde 1648 in der Grafschaft Bentheim als Altenteilerhaus errichtet.



Jüngstes Beispiel einer Translozierung ist das Heimathaus in Schale, ein früheres Alten- teilerhaus von 1648, das aus Drieuvorden in der Grafschaft Bentheim stammt.

Denkmalfleger/-innen sehen solche Umsetzungen nicht gerne, weil dabei in der Regel viel originale Bausubstanz verloren geht, etwa die Wandfüllungen des Fachwerks, Verputze, Farb- anstriche und häufig auch die Hölzer von späteren Umbau- ten. Daher wird die Umsetzung von Baudenkmälern auch nur im Ausnahmefall gestattet und ist in der Regel mit dem Verlust des rechtlichen Denkmalcha- rakters verbunden – auch steuerlich. Ausnahmen gibt es z.B. bei der

Umlegung ganzer Ortschaften (etwa zum Talsperrenbau oder im Braunkoh- lentagebau) oder bei großen öffentli- chen Neubauprojekten wie Autobahn-, Straßen- und Kanalbauten, die nicht einfach an anderer Stelle realisiert wer- den können.

Auch die Freilichtmuseen haben den Substanzverlust bei der Umsetzung von Gebäuden längst als Manko erkannt. Den heutigen Standard bilden dort die „Ganzteiltranslozierungen“. Dabei wer- den die Gebäude mit Spezialsägen in transportierbare Teile zertrennt, mit Schwertransportern abschnittsweise in das Freilichtmuseum gebracht und dort wieder zusammengefügt. Diese Metho- de erfordert jedoch Spezialkenntnisse und Spezialmaschinen, die bei den ehrenamtlichen Bauleuten der Heimatvereine in der Regel nicht vorhanden sind.

Das Bauernhaus Holtwick aus Sellen wurde zum Denkmalpflege-Werkhof in Steinfurt umgesetzt.

SCHWALBENHAUS

MANFRED SCHRÜNDER

KATRIN KUHN

FÜR DEN OCHTRUPER STADTPARK

Schwalben finden heutzutage immer seltener geeignete Nistmöglichkeiten, und auch das Nahrungsangebot wird knapp. „Schwalbenfreundliches Haus“ ist daher eine Auszeichnung des Nabu mit eigener Urkunde und Plakette für alle, die die bedrohten Tiere an oder in ihren Gebäuden beherbergen. Der Ochtruper Stadtpark könnte demnächst die Auszeichnung „Schwalbenfreundlicher Park“ erhalten. Ein stattliches Mehrfamilienhaus für die Schwalben steht



Schwalbenhaus Etagen



Schwalbenhaus Dachkonstruktion

jedenfalls schon zum Einzug bereit. Alle sind gespannt, ob die Schwalben das Haus als ihres erkennen und auch einziehen, wenn sie im Frühjahr aus ihren Winterquartieren zurückkehren. Angefangen hatte alles damit, dass der Nabu an den Heimatverein mit der Anfrage herantrat, ob dieser ein Schwalbenhaus, also künstliche Nisthilfen für Mehl- und Rauchschnalben, herstellen könne. Die Werkgruppe des Heimatvereins hatte in den vergangenen Jahren schon einige Projekte gestemmt: Nistkästen und Insektenhotels, Häusermodelle, Freiluftsplele für Kinder und Erwachsene, Sitzgruppen für Rastplätze u.a.

EN-



Schwalbenhaus Gruppenbild mit Sebastian

Nachdem sich die rüstigen Rentner der Werkgruppe schlau gemacht hatten, wie so ein Haus für Schwalben aussehen soll, ging es ans Werk.

Ein Dachstuhl musste konstruiert und mit einem wetterfesten Dach versehen und Etagen für die Nester angebracht werden. Einmal die Woche wurde in den Werkräumen im Keller der Villa Winkel eifrig diskutiert, überlegt, gezeichnet, gemessen, gesägt, gehämmert und geschraubt. Neuland betrat die Holz-

werkgruppe, als es galt, Nisthilfen aus Sägemehlbeton herzustellen und anzubringen. Nach fast zwei Jahren eifrigen Werkelns war neu zu bedenken: Wo wäre ein geeigneter Standort? Wie sieht es mit der Statik aus? Wie muss das Fundament beschaffen sein? Das Objekt war doch größer und schwerer geworden als gedacht! Bei einer Reihe organisatorischer Fragen standen das Bauamt, der Baubetriebshof und der Umweltbeauftragte der Stadt dem Heimatverein zur Seite, und auch der Stadtparkverein war involviert. Im Oktober 2024 konnten alle Beteiligten Richtfest feiern, nachdem das Haus mit tatkräftiger Hilfe des Baubetriebshofes aufgestellt worden war. Jetzt steht das Schwalbenhaus auf einem vier Meter hohen Holzmast im südöstlichen Teil des Parks, wenige Meter von Stadtparkteich entfernt.

Mitgewirkt haben viele an dem Projekt: Um die Konstruktion sicher montieren zu können, half die Firma Stahlbau Woltering mit der Spende einer Stahlhülse. Die Firma Huke sorgte für die fachmännische Dachhaut aus Stehfalzblech. Mit einem Saugbagger war die Firma Albers beim Fundamentaushub dabei, die Stadtwerke spendierten den Holzmasten. Sozusagen als Krönung des Projektes wurde dem Heimatverein der Umweltpreis der Stadt Ochtrup mit Thema „Heimische Artenvielfalt erhalten und fördern“ verliehen – immerhin mit 1.000 € dotiert! Wenn jetzt die Schwalben nicht einziehen...

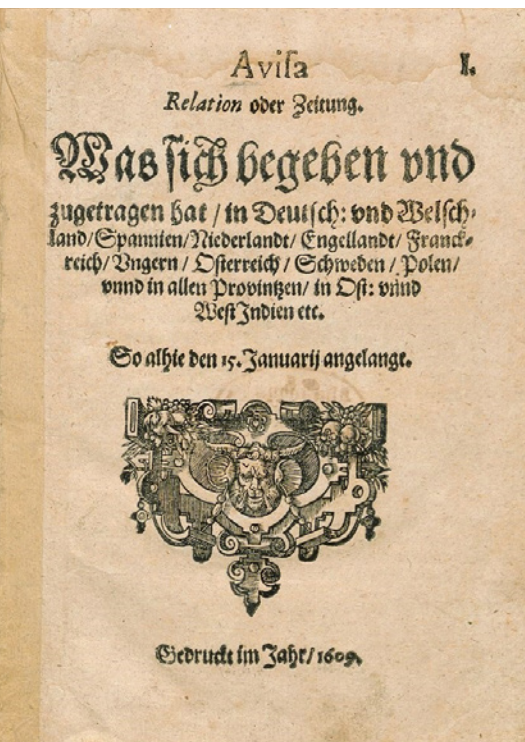
DIE ERSTE IN BURGSTE

RAINER MENEBRÖCKER

Am 6. Juni 1804 erschien „Der Unbefangene“, die erste Zeitung in Burgsteinfurt. Herausgeber war Professor Dr. Friedrich Heinrich Emil Schnaar, seit 1796 dirigierender Rektor am Gymnasium Arnoldinum. Die Zeitung erschien jeweils mittwochs.

1803 setzte mit dem Reichsdeputationshauptschluss eine große politische und wirtschaftliche Umwälzung ein. Die Bevölkerung interessierte sich verstärkt für politische Ereignisse, und dadurch hatte Schnaar Erfolg. Wie Professor Döhmann recherchierte, gewann Schnaar Graf Ludwig für seinen Plan. Die akademische Druckerei in Steinfurt musste dafür erst leistungsfähig gemacht werden. Da der damalige akademische Buchdrucker Denhard für die neue Aufgabe erst fit gemacht werden musste, fand man in Münster einen Buchdrucker namens Müller, der Denhard anlernte. Es wurden 392 Abonnenten für den Unbefangenen gesammelt, darunter 74 aus Burgsteinfurt. Bis 1811 erschien das Blatt.

Das „Wochenblatt der Kreise Steinfurt und Tecklenburg“, erschien erstmals 1832 - noch in der Größe eines Schulheftes - in Burgsteinfurt. Mehrere Bände sind im Stadtarchiv vorhanden. Es fehlten wegen der seit 1819 in Preußen geltenden Pressezensur allerdings aktuelle lokale, regionale und Weltnachrichten. Die Zensur wurde in Burgsteinfurt durch den pensionierten Leutnant von Varendorff ausgeübt. Mit ihm kam 1832 der Verleger des Wochenblattes in



ZEITUNG STEINFURT

Konflikt, als er begann, eine „chronologische Übersicht der wichtigsten Welt-ereignisse“ aufzunehmen. Die Nachricht, dass Seine Majestät König Otto von München nach Griechenland reiste, missfiel dem Zensor so sehr, dass er den Verleger Denhard mit einem Bußgeld von fünf Reichstalern belegte, berichtet der frühere Stadtarchivar Hans-Walter Pries in einem Bericht über die Zeitungslandschaft in Borghorst und Burgsteinfurt.

Denhard war zugleich Pedell und Aufseher der Bibliothek an der Hohen Schule. Denhardts Druckerei hat allerdings eine wesentlich längere Geschichte, sie war bereits seit 1597 in Burgsteinfurt ansässig, schreibt Dr. Bernd Haunfelder in einem Beitrag zu „175 Jahre Steinfurter Kreisblatt“ im Oktober 2007.

Erst ab 1875 wurde der Inhalt breiter gefächert und das Format vergrößert. Ab 1881 erschien jeweils mittwochs und samstags eine Ausgabe. Ab 1886 durfte die Zeitung den Untertitel „Amtliches Kreisblatt für den Kreis Steinfurt“ führen. 1893 wurde die Zeitung auf das Berliner Format umgestellt.

Die Zeitung erschien zunächst noch einmal wöchentlich donnerstags, also vier Mal im Monat. Denhard starb am 25.

Juni 1833 im Alter von 70 Jahren. Verlag und Druckerei gingen auf seinen Sohn Emil über. Seit Mitte 1834 nannte sich die Zeitung „Wochenblatt der Kreise Tecklenburg und Steinfurt, zum Nutzen und zur Unterhaltung“.

Der Inhalt der Zeitung blieb bis zur Revolution 1848 unpolitisch. Das änderte sich nach der Märzrevolution. Die Zeitung erschien danach zweimal in der Woche. Trotz der Niederschlagung der Revolution und der Wiedereinführung der Zensur ließen sich politische Themen nicht mehr aus der Zeitung verbannen. Ab 1851 fungierte das Steinfurter Wochenblatt zusätzlich als Anzeiger für die Städte Steinfurt, Rheine und Horstmar. 1873 verkaufte Emil Denhardt - er starb 1883 - Zeitung und Druckerei an Heinrich Winter. Das Format änderte sich ab November 1874 von 20,5 mal 32,5 Zentimeter auf 25 mal 35 Zentimeter, das Blatt erschien seit 1881 jeden Mittwoch und Samstag.

1886 erfolgte die staatliche Zuerkennung der Bezeichnung „Amtliches Kreisblatt“, womit die Weichen für die Tageszeitung als Heimatzeitung gestellt wurde. Ab 1904 erschien das Kreisblatt dreimal in der Woche.

Das Blatt hat 1888 Konkurrenz erhalten.

Der Verleger und Drucker B. Brood begann in seinem Druckhaus an der Mühlenstraße die „Burgsteinfurt Zeitung“ herauszugeben, die zunächst zwei Mal in der Woche mit vier Seiten erschien und den Untertitel „Anzeigenblatt für den Kreis Steinfurt“ führte. Ab 1. Oktober 1904 erschien die Zeitung dreimal die Woche. Am 1. April 1916 wurde die Zeitung in „Steinfurter Kreisblatt“ umbenannt, erschien bald viermal die Woche und dann täglich außer sonntags.

Von dem Redakteur und Verleger Emil Gotthilf (nach anderer Quelle Gottlieb) Brackmann wurde ab 1883 unter dem Titel „Zeitung und Anzeiger für Burgsteinfurt und Umgegend“ eine weitere Zeitung in Burgsteinfurt herausgegeben. In einer Akte des Stadtarchivs Steinfurt ist ein Vermerk mit dem Hinweis enthalten, dass diese Zeitung „eingegangen“ ist. Die Gründe wurden nicht erfasst und konnten nicht ermittelt werden. Auch nicht, wo die Familienmitglieder verblieben sind.

Heinrich Winter starb am 10. Januar 1907. Bereits 1893 hatte er die Geschäfte seinem jüngsten Sohn Friedrich übertragen. Der Sohn veränderte das Erscheinungsbild und stellte auf das Berliner Format um – 31,5 cm breit und 47 cm hoch. Friedrich Winter starb überraschend am 25. Juli 1900 im Alter von 32 Jahren. Otto Krause übernahm als Geschäftsführer die Zeitung und heiratete später die Witwe Friedrich Winters, Clara. Er nahm 1913 die Räumlichkeiten am Wilhelmsplatz in Betrieb. 1916 erhielt das Kreisblatt wieder einen neuen Namen: „Steinfurter Kreisblatt – Burgsteinfurter Kreiszeitung“. Seit Januar 1924 erschien das Blatt an vier Tagen in der Woche und ab April täglich.

Mit der Machtergreifung Hitlers endete 1933 die Freiheit der Presse. Mit Kriegsausbruch 1939 wurde die Herausgabe der Zeitung immer schwieriger. Es fehlte an Energie und Papier sowie Man-Power wegen Einberufungen zur Wehrmacht. 1943 stellte das Steinfurter Kreisblatt wie viele andere Heimatzeitungen in Deutschland sein Erscheinen ein.

Winter selbst war zu Kriegsbeginn eingezogen worden und kehrte erst 1947 aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Während seiner Abwesenheit hatte seine Frau Else Winter geb. Regelmeier die Verlagsgeschäfte geführt. Das Verlagsgebäude wurde kurz vor Kriegsende schwer beschädigt.

Mit dem Einmarsch der Briten wurden wie überall in Deutschland alle Zeitungen verboten. Die Briten vergaben Lizenzen nur an Verlage in Großstädten. Die Neue Westfälische Zeitung – in Oelde gedruckt – war das einzige Nachrichtenblatt der Militärregierung.

In der dritten Ausgabe vom 1. Juni 1945 heißt es dazu auf Seite 4: Die „Neue Westfälische Zeitung“ erscheint in dieser Woche im ganzen Münsterland, Minden-Ravensberg-Lippe, als auch in den Gebietern von Osnabrück und denen des Niederrheins.“ Weiter heißt es in dem Artikel: „Das Ziel der Zeitung ist, zuverlässige Lokalnachrichten neben Informationen über Begebenheiten in der Welt zu vermitteln.“

Daneben erschienen Bekanntmachungs- und Anzeigenblätter, so genannte Aushangblätter. Das „Amtliche Bekanntmachungs- und Anzeigenblatt für den Kreis Steinfurt“ wurde von Friedrich Winter im gesamten Kreis vertrieben. Die erste Ausgabe erschien am 26. Oktober 1946. Gedruckt wur-

vember 1949 eine neue Ära. Von 1950 bis 1956 ging das Verlagshaus Winter eine Partnerschaft mit den Ruhrnachrichten in Dortmund ein und bezog von dort auch den „Mantel“, danach mit der Münsterschen Zeitung. Seit dem 18. November 2014 wird der Lokalteil der MZ von der Redaktion der Zeitungs-

gruppe Münster geliefert, zu der auch die Westfälischen Nachrichten gehören. Die „Borghorster Post“, herausgegeben von C.H. Strathmann, erschien ab 1899. Bereits 1882 erschien in Borghorst die Borghorster Volkszeitung. Seit 1903 erschien der Borghorster Volksfreund, ein Ableger der Grevenener Nachrichten. Diese Zeitung erschien bereits 1910 dienstags, donnerstags und samstags und trug die Untertitel „Borghorster Post“ und „Borghorster Volkszeitung“. Ab 1911 erschien als weiteres Blatt die „Borghorster Zeitung - Zentrumsblatt für das nördliche Münsterland“ aus dem

Verlag Kirch in Ochtrup. Diese Zeitung wurde in Borghorst durch H. Tecklenborg betreut.

1929 eröffnete Hans Logermann an der Emsdettener Straße eine Geschäftsstelle des „Münsterischen Anzeigers“. Nach dem Krieg kam der Münsterische Anzeiger an die Westfälischen Nachrichten. Belegt ist außerdem das Erscheinen der „Borghorster Allgemeinen Zeitung“ für 1932. Sie war ein Ableger der Emsdettener Volkszeitung.

Bereits am 3. August 1946 erschien wieder die Borghorster Ausgabe der Westfälischen Nachrichten.

RÜCKBLICK SOESTER F

UNSPEKTAKULÄR UND DOCH NACHHALTIG



Die Grundschule in Schale.

„Du kannst nicht alles beginnen und dann sofort wieder aufhören“ hörte ich meinen Vater in einem strengen Ton sagen, als ich mich im Alter von sieben Jahren anschickte, mit dem Fußball aufhören zu wollen. Ich hatte gerade einmal eine einzige Trainingseinheit in der E-Jugend des SV Germania Schale mitgemacht und war der Meinung, ich

könne genauso verfahren wie mit dem Blockflötenunterricht. Auch dort hatte ich nach nur einer Unterrichtsstunde in der evangelischen Grundschule Schale bei Herrn Hagedorn meinen Lernwillen prompt eingestellt.

Ich scheute es, die Hürde zu überwinden, mich durchsetzen zu müssen, wenn es nicht unbedingt notwendig erschien.

K AUS DER FERNE

KLAUS MARSCHALL

TIG



Schließlich kostet das Standvermögen und strengte somit an. Da war mir der bequeme Weg doch weitaus lieber.

Mich wunderte die Reaktion meines Vaters sehr, denn keiner in der Familie seines Zweiges interessierte sich für Fußball. Es zählte im Grunde nur das Sägewerk und die Zimmerei beziehungsweise, im Falle meines bereits verstor-

benen Großvaters, die Schreinerei.

Es half also nichts. Ich musste weiterhin kicken und regelmäßig die Übungseinheiten absolvieren. Und was soll ich sagen? Mit zunehmender Dauer machte es mir tatsächlich Spaß, wenn in mir auch sicherlich kein sonderlich großes Talent schlummerte. Immer routinierter spulte ich das Fußballpensum ab und



Das Umkleidegebäude in Schule.

zog anschließend auf einer der weißen Holzbänke vor den Umkleidekabinen die Schuhe aus, bevor ich ins Innere verschwand, um mich zu duschen. Erst mit reichlich Verzögerung fiel mir zu meinem großen Erstaunen auf, dass sich auf jeder der Sitzgelegenheiten an einer der Rückenlehnenbohlen eine goldfarbene

Plakette mit dem Schriftzug „Gestiftet von Gustav Marschall“ befand. Die Bänke stammten also tatsächlich aus der fußballfernen Werkstatt meines Opas! Diese eigentlich völlig unscheinbare und unspektakuläre Geschichte brannte sich mir gedanklich ein, weil sie stellvertretend für den dörflichen Zusammenhalt in Schale stand. Sie

führte mir im Kleinen vor Augen, dass man sich nicht für alles in der Gemeinschaft interessieren musste, aber sich dennoch für sie engagierte. So etwas nennt sich Solidarität, die man nicht nur verlangen darf, sondern die es auch zu geben gilt.

Übrigens, ich blieb im wahren Sinne des Wortes „am Ball“ und dem SV Germania Schale 63 bis zu meinem endgültigen Wegzug 15 Jahre treu, mal mit mehr – mal mit weniger Einsatz. Bis heute beherrsche ich die Leitlinie, nicht so schnell aufzugeben, wenn ich etwas beginne, denn, ja, das Mathe- und Chemiestudium war hart und, ja, Bücher zu schreiben erfordert eine große Portion Hartnäckigkeit. Auch Solidarität zu üben, ist für mich ein unverändert ein hohes Gut. So setze ich mich unter anderem in der Schule aktiv für „Schule ohne Rassismus“ ein und wirke im Verein „Afrika Rise“ mit. Dessen erster Vorsitzender John Lwanga ist Sänger in der Band „Culcha Candela“ (Hits mit Songs wie „Hamma“, „Monsta“).

Umkleidegebäude wurde mit kleiner Feierstunde eingeweiht

Germania-Vorsitzender Manfred Finke dankte Gemeinde und allen Helfern

Uml-Schale. Zu einer kleinen Feierstunde auf dem Sportplatz hatte der Sportverein SV Germania die Uml-Schale eingeweiht. Grund war die zielle Übergabe des Erweiterungsbaus des Umkleidegebäudes. Mit diesem Anbau an das bestehende Umkleidegebäude verfügt der Verein nun zusätzlich über einen kleinen und einen kleinen Schusraum, eine Dusche und einen Kleideraum für die Damenmannschaften. So etwas fehlte bisher, und der SV mußte sich bei Turnieren und anderen Veranstaltungen sehr behelfen.

Der bestehende Umkleidekabinenraum wurde im Jahr 1972 seiner Bestimmung übergeben worden. Schon bald stellte sich jedoch durch wachsende Mitgliederzahlen des Sportvereins und die Vergrößerung der Anzahl der Mannschaften heraus, daß das bestehende Gebäude zu klein geworden war.

Wunsch nach einem Erweiterungsbau wurde immer größer, und entschloß sich der Verein vor einigen Jahren, entsprechende Anträge zu stellen. Die Zuschüsse fließen allerdings nicht so schnell, wie man es gern gehabt hätte, und so zogerte sich der Umbau noch um einige Jahre. Im September 1990 konnte dann endlich mit dem Erweiterungsbau begonnen werden.

Gesamt entstanden dabei Kosten in Höhe von 95 000 Mark. 100 000 Mark steuerte das Land bei, 25 000 Mark förderte die Gemeinde den Erweiterungsbau und 12 500 die Dachsanierung. Der Verein ist in Eigenleistung vom Verein errichtet worden. Der erste Vorsitzende des Sportvereins SV Germania



Reinhard Lah (rechts) übergab den Schlüssel an Manfred Finke. Karl-Heinz Echtermeyer (links) und Otto Wiefemann gratulierten. Foto: [unleserlich]

Schale 63, Manfred Finke, konnte neben seinen Vorstandskollegen und den Sportlerinnen und Sportlern als Gäste den stellvertretenden Gemeindevorstand Otto Wiefemann, den stellvertretenden Bürgermeister Karl-Heinz Echtermeyer, Ortsvorsteher Reinhard Lah, die Schaler Ratsvertreter und Heinz-Gerd Bellag vom Sport-Kreisvorstand willkommen heißen.

„Mein Dank gilt all denen, die es durch ihre Mithilfe und sonstige Hilfe ermöglicht haben, daß wir dieses Gebäude heute seiner Bestimmung

übergeben können“, waren die einleitenden Worte des Vorsitzenden. „Ohne dieses Engagement der Gemeinde und der Ratsvertreter sowie der tatkräftigen Mithilfe der Sportler durch ihre Mitarbeit und der Schaler Geschäftsleute, die durch Spender und kostenlose Gesteellung von Werkzeug und Maschinen mithalfen, wäre dies wohl nicht möglich gewesen.“

Eine symbolische Schlüsselübergabe durch Ortsvorsteher Reinhard Lah an den Vorsitzenden Manfred Finke gab der Einweihung einer offiziellen Charakter. Reinhard Lah überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Gemeinde und einer kleinen Scheck. Auch er dankte allen für ihre Mithilfe und erwähnte zwei Personen, die sich in besonderer Weise beim Umbau engagiert hatten, den Vorsitzenden Manfred Finke und Jugendwart Eckhard Wacker. Lah bat pfleglich mit den neugeschaffenen Anbau sowie sparsam mit der Energie umzugehen. Diese Bitte ist verständlich, denn der Unterhalt der gemeindeeigener Sportstätten in Hopsten, Schale und Halverde verschlingt jährlich 260 000 Mark.

Werner Lah schließlich schloß der Kreis der Gratulanten mit Glückwünschen und einem kleinen Goldgeschenk für die Jugendarbeit des Vereins im Namen der Schaler Ratsmitglieder. Beim gemütlichen Beisammensitzen mit kleinem Imbiß und Getränken klang der Abend aus.



100 000 Mark hat der Umbau des Umkleidegebäudes (Bild) gekostet.

Die Grundschule in Schale.

RÜCK- BLICK HV METELEN

SABINE JARNOT

2024 - EIN JAHR VOLLER EREIGNISSE

INGRID WEYRING WIRD VORSITZENDE

Am 28. Januar 2024 wurde Ingrid Weyring von den Mitgliedern des Heimatvereins Metelen einstimmig zur ersten Vorsitzenden gewählt. Damit ist zum ersten Mal eine Frau Vorsitzende. Ingrid Weyring folgt auf Bernhard Iking, der den Vorsitz seit 2012 innehatte. Gleichzeitig wurde Bernhard Iking verabschiedet. „Seit 2012 hast du den Heimatverein mit Leib und Seele geleitet. Dafür gebührt dir und deiner Frau Marianne Dank und Anerkennung“, sagte die neue Vorsitzende zum Abschied. Das Motto von Bernhard Iking sei „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“ gewesen, das den Verein durch Höhen und Tiefen geführt habe. Bernhard Iking wurde auf der Mitgliederversammlung am 2. Februar 2025 im Saal von Lampen-Pieper zum Ehrenvorsitzenden ernannt.



Ingrid Weyring, seit 2024
Vorsitzende des Heimatvereins Metelen

40 JAHRE MÜHLENMUSEUM

Nach fast drei Jahren Renovierungsarbeit in zahlreichen Arbeitsstunden an ehrenamtlicher Leistung durch Mitglieder des Heimatvereins Metelen unter dem Vorsitz von Paul Mensing wurde am 12. Mai 1984 die Mühle Plagemann

als Museum und Begegnungsstätte feierlich eröffnet. Die Mühle, seit 1986 im Besitz der Gemeinde Metelen, war 1962 nach Inkrafttreten des Mühlengesetzes von 1957 stillgelegt worden; allein das Sägewerk funktionierte weiter bis



Plagemanns Mühle, fotografiert vom Ehrevorsitzenden Paul Mensing († 2021) (Foto: Gemeindearchiv Metelen).

ins Jahr 1986. Das Mühlengebäude steht seit 1979 unter Denkmalschutz. Für die Renovierungsarbeiten, einschließlich eines neuen Daches und der Überarbeitung des Mauerwerks gewährte das Amt für Denkmalpflege einen Zuschuss von 94.000 DM. Am 12. Mai 1976 eröffnete Bürgermeister Hermann Rosing die Feier in den Räumlichkeiten mit einer Ansprache. Ihm folgten Gemeindedirektor Wilhelm Budde und Landesarchivar August Schröder. Im Vorfeld der Eröffnungsfeier war ein Sommerprogramm geplant worden mit einem Tag der offenen Tür am Sonntag, dem 13. Mai, einer Tagesfahrt nach Arnheim, Pättkesfahrten, einer Wanderung ins Gildehauser Venn sowie dem Blumenschmuckwettbewerb. Heute ist das Mühlenmuseum ein gut besuchter Veranstaltungsort.

25 JAHRE ACKERBÜRGERHAUS

Eine besondere Überraschung hatte die Nachbarschaft vom Mühlentor am 27.

September des vergangenen Jahres vorbereitet. Zum 25-jährigen Bestehens des Ackerbürgerhauses „Hans Tietmeyer“ hat man dem Heimatverein einen Bogen gebracht und ihn mit roten und gelben Rosen, den Wappenfarben des Vereins, geschmückt. Als nachhaltiges Geschenk überreichten die Nachbarn zudem eine Holztafel mit - dem Anlass entsprechender - Aufschrift. Nach einem gemeinsamen Gruppenfoto lud der Heimatverein in sein Wohnzimmer dem Ackerbürgerhaus ein. Hier hat man in geselliger Runde, bei Getränken und kleiner Speise, die vergangenen Jahre Revue passieren lassen und auch schon die nächsten Termine sowie einen Anbringungsort für die Holztafel festgelegt. Der Vorstand bedankte sich herzlich bei seinen Nachbarn für die gelungene Überraschung. Das in der Mitte des 18. Jahrhunderts erbaute Haus, ehemals im Besitz der Familie Tendyck, ist regelmäßig ein Treffpunkt der Heimatfreunde.



25 Jahre Heimathaus „Hans Tietmeyer“ im September 2024 (Foto: Heimatverein Metelen)

DE SCHÖÖ RIÄNGENI

Wat sall ik dohn? Et is ´n Wiär, dao kaas kinen Rüen nao buten jagen. Dän heelen Dag riängt et, maol mäehr, maol ´n lück wainiger un män jüst is ´n anständig Plärschuer harunner kuëmmen. An ´n Hiëmmel, so dücht mi, is ´t een biëtken lechter woorden.

Un so will ik ´t äs reskeern, mi buten ´n lück to bewegen, weil ik dat Geföhl häff, dat mi wanners de Diëke up ´n Kopp föllt.

Ik treck mine fasten ewwas höggeren Schoh un Riängentüügs an, sett mi de Kippe up ´n Kopp und kröpp minen Kragen hauge. Dann gaoh ik vüör de Düöre, kiek nao links, kiek nao rechts: De Straote ligg äs utstuorben, nicheen to seihn. Gaas kommodig schlüör ik düör de Straoten, un de Riängen fisselt nu män so hännig up de Steene. Kieneen, de nich in Dreidüwelsnaomen buten wat to doon häff off eensweggen hän mott, löpp nu buten harüm, män ik sin de Ensige.

Pat wat is dat? Een Kind, so ´n Dastert, villicht jüst inne Schoole, met Riängentüügs un gjäle Stiëwelkes an ´ne Fööte, löpp met viël Plaseer düör ´n ewwas grötteren Waterpool, de bi dütt

Riängenschuër tostannekuëmen is. Dat Jüngsken dreiht sik üm de eegene Asse – is maol düört ´t Water an trampeln, maol met vüörsichtige Tratte – un he fynn wisse so ´n lück von de Eegenaorten von dat Water harut. Up maol blew he staohn, büöre de Arms hauge üöwer sien Köppken, drehde sik, süng, lachde un juchde vüör Vögnögen.

Up maol keek he nao mi hän. He harr mi seihn un keek ´n lück spe un völiägen. Ik konn und woll mi een licht Gnöcheln nich verkniesen, watt dän Lüttken wull saoch. Üöwer dat Kinnergesichten trock nu een Straohlen un de Kleine föng wiër an to singen un to lachen. Pat nao ´ne kuorte Tiet laip he up eenmaol wegg un verschwünn ächter sien Öllernhuus.

Ik keek mi üm. Et wass kieneen to seihn. Un dann gönk ik drieste nao dän Waterpool, wao dat Jünksken iäben sien Plaseer hatt häw, un gönk met ´n ewwas vüörsichtigen Tratt in ´t Water, un in dän Moment harr ik dat Geföhl, dat ik in miene Kinnertiet trüggevöset wass.

Ik weet nich, wann ik dat lesste Maol bi so ´n äösing Wiär so guët tofriär wesst sin.

INSTE DAG

LUDGER PLUGGE

PLATTDÜTSCHKE LÄSEWETT

1. DE PLATTDÜTSCHKE LÄSEWETTBEWIÄRB 2025/26

An 'n 28.01.2025 gaff et in 't Kreishuus in Stemmert een iärstet Driäpen to 't Thema „De Plattdütschke Läsewettbewiärb 2025 / 26“. Daobie würden de beiden wichtigsten Termine afstimmt un fasteleggt: bes 6. Februar 2026 Scholentscheide an 'n 6. März 2026 Entscheidung in 't Kreishuus Stemmert De Scholen un Heimatvereine wärd' nao de Sommerferien 2025 anschriëben; up de Wiese küennt sick alle Deelniehmer

un Unnerstütter rechttietig up denn Wettbewiärb instellen. An de ganze Vörgaohnswiese häff sick grundsätzlich nicks ännert. Alle Scholen ut denn Kreis Steinfurt küennt an düssen Läsewettbewiärb deelniehmen, se süellt aower eenen Plattdütschk-Unterricht (z.B. in Fuorm vön eener Arbeitsgemeinschaft) anbeiden küennen. Unnerstützend helpt miästens de Heimatvereine vör Ort off engageerte Plattdütschkfrönde.

2. PLATTDÜTSCHKET SPRAOKPROJEKT (NIEËR KURS)

De Erfahrungen vön de lessten Läsewettbewiärbe wiest, wu graut dat Interesse vön de Scholkinner an't Plattdütschke is. De Kreisheimatbund Steinfurt bütt siet eenige Jaohre een "Plattdütschket Projekt" an. Et find twee Maol muonatlick in Detten statt un lährt anhand vön dat Lährbok "Dat Münsterländer Platt" Plattdütschk vön de Pike up an. De Lährer sind de Autoren vön dat Lährbok, Rita und Rudolf Averbek. In de lessten Jaohre häbbt de Deelniehmer vön düsse Veranstaltung dat Lährbok vön Afschnitt 1 bis 10 komplett düörarbeit'. Wünschket würd nu, dat wier vön vüörne anfangen wärn soll.

Dat hett: An 'n 25. März 2025 startet de Kurs wier vön vüörne mit Afschnitt 1. Dat is nu de Geliägenheit, vön Anfang an Plattdütschk te lärn. Et wäör würllick schön, wenn auk intresseerte Schöler vörbiekieken würden. - De Deelnahme is kostenlöss. -Intüschkentiet steiht dat komplette Lährbok auk äs Online-Spraokkurs te Verfügung. Mit Blick up de immensen Kosten vör de Programmierung vön düssen Online-Sprachkurs is de allerdings nich ganz kostenlöss. Eenen kleinen Inblick in düssen Spraokkurs kann man biespiëlsweise unner dat Stichwaort „Rudolf Averbek“ off „DMP-Sprachkurs“ in YouTube kriegen.

UTSCHER TBEWERB

RITA AVERBECK



3. PLATTDÜTSCHKET KASPERLETHEATER

Rita und Rudolf Awerbeck häbbt in denn Birgter St. Bonifatius-Kinnergaorden mittlerwiele twee plattdütschke Kasperle-Theaterstückskes upföhrt. De rein plattdütschke Kasper un de tweespraakige

Oma föehrt de Kinner ganz unupfällig ächter eene vüördergründige Handlung verstoppt an uese Platt ran. För bao-le alle Kinner wass dat de lärstkontakt mit Plattdütschk - un helle positiv besett. Äs wi to denn twedden Termin in denn Kinnergaorden ankömen, passeerde wat, waomit wi in 'n Draum nich riäket hadden. All vön wieten bölkede een Kind "Der Kasper kommt! Der Kasper kommt!" - un dann rastede de ganze Kinnergaorden regelrecht ut. So eene

Begeisterung lött sick kaum in Wäörder packen.

Een wesentlicke Deel vön uese Konzept is, dat nao un nao nich men jedet plattdütschke Waort vön Oma in 't Hauchdütschke üöwersett' wätt. De Kinner - so uese Üöwerleggung - würden ut de Handlung herut denn plattdütschen Text verstaohn. Un genau so wäör et auk. Äs kiëgen Ende vön dat kleine Theaterstücksken bloß noch een dicken Pup kiëgen Kaspers Buukpiene helpen kann, siä Kasper: "Dann müet' sick de Kinner aower de Niëse tohaolen." - und mindestens 3/4 vön de Kinner hölden sick in 'n glieken Moment de Niësen to, ähr äs Oma dat in 't Hauchdütschke üöwersetten kann.

DAS TECKLENBURGER PUPPENMUSEUM IM AUFWIND

FRANK BOSSE

MODERSOHN-ZIMMER – PUPPENMUSEUM – LEINENHERSTELLUNG

„Modersohns Bilder zurück in Tecklenburg“, so lautete die Schlagzeile im „Tecklenburger Landbote“ vom Januar 2025. Hintergrund war die Eröffnung eines vollkommen neu gestalteten Modersohn-Zimmers für Skizzen und Gemälde vornehmlich des Malers Otto Modersohn. Auch ein Hans am Ende und ein Mackensen sind hier zu bewundern. Aber warum in einem Puppenmuseum? Dafür gibt es eine lange Vorgeschichte: Otto Modersohn, geboren 1865 in Soest und später nach Münster verzogen, besuchte ab 1885 regelmäßig seinen in Tecklenburg verheirateten Bruder, den Amtsrichter Willi Modersohn, und Schwägerin Lisbeth und wohnte bei ihnen in der historischen Altstadt am Markt. Von den landschaftlichen Reizen des Tecklenburger Landes beeindruckt und tief berührt hatte er immer seinen

Skizzenblock und die Staffelei dabei, brachte Szenen und Entwürfe zu Papier und malte im Stil der Landschaftsmalerei entsprechend viele Bilder. Bis 1931 weilte er immer wieder zu Malaufenthalten in der Stadt. Einige seiner Bilder konnte der Altkreis Tecklenburg ankaufen und präsentierte sie in der Kreisverwaltung. Nach der Kommunalreform im Jahr 1975 fanden einige Modersohn-Bilder Platz im heutigen Puppenmuseum, dem damaligen Kreisheimatmuseum, andere gingen nach Steinfurt in die neue zentrale Kreisverwaltung. Es blieb nicht aus, dass die Tecklenburger Bevölkerung gern „ihre Tecklenburg-Bilder“ in der eigenen Stadt präsentiert wissen möchte, unter anderem auch um etwaigen Ideen vorzubeugen, dass die Bilder möglicherweise anderweitig verkauft werden könnten. Im Anschluss an einen

TECKLENBURGER MUSEUM UND

Modersohn-Vortrag in Tecklenburg im Jahr 2014, gehalten von Ottos Schwiegersohn Rainer Noeres und an dem unter anderem seine Tochter Antje Modersohn teilnahm, brachten als Tecklenburger Mäzene das Ehepaar Dörr mit der Unterstützung von Bürgermeister Stefan Streit den Wunsch und Vorschlag zur Sprache, in Tecklenburg ein „Otto-Modersohn-Museum“ zu gründen. In ihm sollten sowohl in der Region vorhandene Bilder des Künst-



Foto: Otto Modersohn 1888, „Frühling in Tecklenburg“

lers als auch Leihgaben aus dem Museum in Fischerhude ausgestellt werden. Es kam gegen Ende 2014 zu einer

Einigung, worauf sich sowohl ein Trägerverein als auch Förderverein gründeten. Ein außergewöhnlicher Glücksfall kam den motivierten Akteuren entgegen: Das denkmalgeschützte Haus Nr. 9 am Markt der dem Projekt sehr aufgeschlossen gegenüber stehenden alteingesessenen Familie Howe-Kienemann, also mitten im – touristischen – Zentrum Tecklenburgs, stand zum Verkauf! Die Familie Dörr erwarb das Haus, ließ es aufwändig restaurieren, nach modernsten musealen Gesichtspunkten ausrüsten und brachte es in das Projekt ein. Die lokale Presse jubelte schon im Januar 2015: „Tecklenburg holt Modersohn nach Hause“. Und im März desselben Jahres verhiessen die Meldungen: „Ein Traum wird wahr“. Am 24. Oktober 2015 eröffnete das Museum zusammen mit einer Sonderseite im „Tecklenburger Landboten“ unter der nicht übertriebenen Headline „Ein Gewinn für die Stadt“ viele individuelle Beiträge zum Thema. Auch die ergänzenden Berichte unter den Überschriften „Ein Zuhause für die Kunst“ und „Beispielloses Ehrenamt“ wie auch „Liebeserklärung an das Städtchen“ gaben fast nur im Ansatz den immensen kulturellen Gewinn für Tecklenburg wieder. Das Publikum nahm mit Begeisterung das Angebot an; ein Besuch in Tecklenburg ohne das Otto-Modersohn-Museum besucht zu haben war fast unverzeihlich! Eine große Schar ehrenamtlich engagierter Bürgerinnen und Bürger hielt das Haus offen, kümmerte sich um die Gäste, bot Erläuterungen und Führungen an. Es blieb jedoch wie bei allen neuen Angeboten nicht aus, dass sich nach den ersten Jahren der Euphorie der Besucherstrom auf einem niedrigeren Niveau einpendelte.

Die regsamen Förderer und Betreiber nutzten daher ihre inzwischen in der Kunstszene geknüpften Verbindungen und ergänzten die Modersohn-Dauerausstellung mit wechselnden Präsentationen von Werken anderer Künstler, bis hin zu Ausstellungen von beispielsweise Karl Dierickx und Gerhard Richter. Es zeigte sich jedoch, dass dies nicht im Interesse der Familie Modersohn war und man trennte 2021 nach vielen Jahren der Gemeinsamkeiten die vertraglichen Bindungen. Unglücklicherweise musste damit auch der Name „Otto-Modersohn-Museum Tecklenburg“ (OMMT) aufgegeben werden, da die Familie Modersohn sich hierfür die bindenden Schutzrechte gesichert hatte.

Da es aber für „die Tecklenburger“ keine Frage sein konnte, ob man ein Kunstmuseum weiterbetreiben sollte, wurden die Satzungen, die per se einer Überarbeitung bedurften, geändert und dem Museum im Weiterbetrieb der neue Name „Kunstmuseum Tecklenburg“ gegeben. Unglücklicherweise bahnte es sich fast gleichzeitig an, dass die Familie Dörr sich aus Altersgründen nach nicht zu unterschätzendem persönlichen und finanziellen Einsatz aus dem Museum zurückziehen wollte. Der intensiven Suche nach einer Nachfolge, nach einem finanzstarken Träger, blieb aber der Erfolg versagt! Im April 2024 musste das Museum aufgegeben werden, und die „Türen wurden geschlossen“. Ein bitterer Tag für alle mit viel Herzblut engagierten Förderer, ehrenamtlichen Helfer und die ganze Stadt Tecklenburg. Der „Landbote“ resümierte: „Schließung des Kunstmuseums – Ein nachhaltiger Verlust für die Stadt Tecklenburg“ und „Eine wunderbare Geschichte geht zu



Ende“. Es blieb Heiner Schäffer, dem Vorsitzenden im Förderverein des Puppenmuseums, vorbehalten, sich damit nicht zufrieden zu geben! Er ruhte nicht und warf für sich, dem Bürgermeister Stefan Streit und bis hin zum Landrat Dr. Martin Sommer mit intensiver Beharrlichkeit die Frage auf, warum nicht das Puppenmuseum für die nun „verwaisten“ Modersohn-Bilder genutzt werden könne. Er hatte mit der Einrichtung eines „Modersohn-Zimmers“ schon eine klare Vorstellung davon entwickelt, wie und wo die sieben kreiseigenen Bilder präsentiert werden können. Denn hier hingen sie schon einmal vor über zehn Jahren. Und dann ging es schnell, denn der Kreis mit Dr. Sommer an der Spitze stellte die Mittel bereit, um den Raum entsprechend neu zu gestalten und zu sichern. Am 10. Januar 2025 lud die Stadt zum Neujahrsempfang in das

Puppenmuseum ein. Als Höhepunkt des Abends wurde die neue Ausstellung im Modersohn-Zimmer zur Freude aller Beteiligten mit einer kleinen Zeremonie eröffnet.

Im Ergebnis bietet Tecklenburg im ehemaligen Bentheimschen Haus, das einst als „Kreisheimatmuseum“ genutzt wurde, ihren Bürgern und Gästen der Stadt heute drei wunderbare und parallel laufende Dauerausstellungen an: das einzigartige Puppenmuseum mit seinen umfangreichen Sammlungen, das Modersohn-Zimmer zu Ehren und in Erinnerung an einen berühmten Gast aus der Kunstszene und im Obergeschoss des Hauses eine Ausstellung aller notwendigen Gerätschaften zur Leinenherstellung alter Tradition, wie es sie vergleichbar kreisweit ein zweites Mal nicht gibt! Ein Alleinstellungsmerkmal und Pfund mit dem man wuchern kann!

Puppenmuseum



HANS FRERS

FRANK BOSSE

FOTOGRAF, GRAFIKER UND KÜNSTLER

Fast in Vergessenheit geraten ist in Tecklenburg das Leben und Werk von Hans Frers – und „Neubürger“ haben vermutlich kaum etwas davon gehört. Am 7. Dezember 1905 im niedersächsischen Bramsche geboren, zog er 1915 mit vierzehn Jahren in das westfälische Lienen, um eine Malerlehre zu absolvieren. Als Geselle arbeitete er noch zwei weitere Jahre bis 1925. Aber offenbar befriedigte es ihn nicht, denn seine kreativen Fähigkeiten ermutigten ihn dazu, sich ab 1925 in Münster zum Grafiker und Werbefotografen ausbilden zu lassen.

Nach der Heirat mit seiner Frau Hertha, geborene Zeller, zog er nach Tecklenburg in das Haus der historisch belegten Braustätte in der heutigen Brauerstraße. Die alteingesessene Familie Zeller war bis dahin über drei Generationen in Tecklenburg als Schornsteinfegermeister tätig. Aus der Zeit sind unter anderem die alten kunstvollen Meisterbriefe im Archiv des Geschichts- und Heimatvereins Tecklenburg (GHV) eingelagert. In der Brauerstraße richtete Hans Frers auch sein Fotoatelier und Geschäft ein und erarbeitete sich fortan über die



Stadtgrenzen hinaus einen Namen als Familien- und Porträtfotograf. Aber auch als Grafiker machte er sich einen Namen, indem er fortan in der Werbebranche äußerst aktiv war. Mit seinen Postern, Schriftköpfen für Geschäftsbriefe und Urkunden erreichte er einen weiteren großen Kundenkreis und seine in Holzschnitt ausgeführten Ex Libris Stempel und die „Jahresgrüße“ für den

Freundes- und Bekanntenkreis, die den jeweiligen Zeitgeist spiegelten, waren sehr begehrt. Mehr und mehr schuf er daneben Holzschnitte, vornehmlich von seiner neuen Heimat Tecklenburg. Aber auch seiner ersten Ausbildungsstätte Lienen blieb er mit Grafiken, Zeichnungen und Holzschnitten weiterhin eng verbunden, wie Lienen Zeitzeugen heute noch bekunden. Ausstellungen im Jahr 1938 in Recke und Lübbecke erweiterten noch vor dem 2. Weltkrieg seinen Bekanntheitsgrad.

Fünf Jahre Kriegsdienst, vornehmlich in der Normandie, brachten ihn zur Aquarell-Malerei, die er jedoch Zeit seines Lebens als Hobby bezeichnete, wogegen er seine Fertigkeiten in Holzschnittarbeiten immer weiter vertiefte. 1943 veranstaltete er sogar eine Ausstellung im französischen Rouen. Überaus viele stimmungsvolle Aquarelle von der Nordsee und seiner geliebten Ferieninsel



Norderney hat er überdies hinterlassen. Nach dem Kriegsende widmete er sich neben der Familien- vornehmlich der Landschaftsfotografie und der Schaffung von Gebrauchsgrafiken. So entwarf er auch alle zum großen Teil noch heute gültigen Wappen für die Städte und Gemeinden im Altkreis Tecklenburg. Auf der Homepage des Heimatvereins Riesenbeck findet zum Beispiel anhand des Riesenbecker Wappens der Name Hans Frers Beachtung. Ab 1950 war er überdies fünfundzwanzig Jahre lang im gesamten Bereich der Bundesbahn-Direktion Münster für die Durchführung der Verkehrswerbung verantwortlich, d. h. bis weit in den norddeutschen Raum hinein. Weitere Ausstellungen seiner Grafiken, Holschnittarbeiten und Aquarelle 1987 in Tecklenburg und 1988 im Kunstkreis Hasbergen bei Osnabrück ergänzten sein Lebenswerk. Sein tragischer Tod infolge eines Verkehrsunfalls setzte seiner Schaffenskraft im Juli 1989 ein abruptes Ende. Um die Erinnerung an seine Kreativität dem Vergessen zu entreißen, plant der GHV Tecklenburg noch in diesem Jahr eine Ausstellung über sein reichhaltiges Lebenswerk.

DIE STÄRKE VEREINS I JEDES MIT

Die letzten Jahre waren für den Heimatverein Brochterbeck schwere Jahre. Aufgrund der Altersstruktur der Mitglieder verlor der Verein zahlreiche Mitglieder, und Corona hat sein Übriges beigetragen. Dem Verein ging die Puste aus, und der Vorstand stellte sich seit der Mitgliederversammlung 2022 jeweils nur noch für ein Jahr zur Verfügung. Über dem Verein schwebte das Damoklesschwert der Auflösung.

Auf der Mitgliederversammlung im vergangenen November konnte der Knoten aber durchschlagen werden. Es gelang, einen Vorstand für die nächsten Jahre zu wählen. Reinhold Engbert wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Angelika Knop ist die zweite Vorsitzende. Martin Löpmeier (Schriftführer) sowie Martina Lampe (Kassiererin) komplettieren den vierköpfigen Vorstand. Es war gelungen, dem Verein eine neue Chance zu geben. Bereits im vergangenen Jahr wurden Aktivitäten angeboten, die von den Mitgliedern gut angenommen wurden, und in den letzten neun Monaten konnte

der Heimatverein zahlreiche neue Mitglieder begrüßen. Dies macht dem Vorstand Mut für die Arbeit der kommenden Jahre.

Reinhold Engbert wird weiterhin das Angebot der Fahrradgruppe betreuen. Die Fahrradgruppe ist ein offenes Angebot. Die Touren sind sehr gut vorbereitet. Am Ziel erwartet die Teilnehmenden Kaffee und Kuchen und manchmal auch je nach Fahrtziel eine Führung. In der Handarbeitsgruppe des Heimatvereins konnten Interessierte das Spinnen und auch andere Handarbeitstechniken erlernen. Aber auch hier ist ein Umdenken erforderlich. Zukünftig werden die Angebote der Gruppe sich z. B. auf das Stricken konzentrieren. Der Strickboom der 80er-Jahre erlebt ein Revival und viele junge Menschen greifen zu Stricknadel und Wolle. Die Handarbeitsgruppe bietet allen Interessierten Unterstützung an z. B. bei der Frage, wie arbeite ich Ferse und Spitze von Socken.

Ein weiteres Ziel des Heimatvereins ist die Ansprache von Menschen, die soziale

KE DES ST GLIED.

MARTINA LAMPE

Kontakte neu aufbauen oder auch die Gemeinschaft pflegen möchten. Einmal im Quartal sind Interessierte zum Frühstück in die Alte Mühle eingeladen. Hier wird dann geklönt und es werden auch Brochterbecker Themen durchgesprochen. Der Treffpunkt Alte Mühle ermöglicht auch, auf alte Fotos zuzugreifen. Es gibt immer wieder Brochterbecker, die alte Fotoalben abgeben. Der Zugriff auf diese alten Schätze ist immer ein willkommenes Gesprächsthema und der Vorstand des Heimatvereins möchte in Abständen Bilderreisen durch Brochterbeck anbieten. Der Auftakt hierzu war am 17. Januar und

alle Teilnehmenden freuen sich auf eine Fortsetzung. Dies bedarf viel Vorarbeit und der Vorstand möchte auf Zukunft gesehen eine Arbeitsgruppe aufbauen, die sich mit der Digitalisierung und der Bewahrung des Wissens um die Entwicklung Brochterbecks beschäftigt. Die Bildung von Arbeitsgruppen ist dem Vorsitzenden Reinhold Engbert sehr wichtig.

„Wir müssen die Aufgaben verteilen und die Mitglieder da abholen, wo sie stehen. Jeder soll die Möglichkeit haben, sich entsprechend seinen Fähigkeiten und Interessen, aber auch der zeitlichen Ressourcen einzusetzen.

Wenn wir es schaffen, immer wieder andere Mitglieder





zu einer projektbezogenen Mitarbeit zu animieren, dann hat unser Verein eine Zukunft.“

Ein Projekt, das gerade fast beendet ist, ist ein nachhaltiges Projekt im Bereich des Umweltschutzes. An zentraler Stelle im Dorf wurde ein Insektenhotel nebst Benjeshecke angelegt und ein Sandarium ist in Vorbereitung. Eine Gruppe engagierter Mitglieder hat dieses Projekt umgesetzt und in diesem

Zusammenhang auch eine Aktion für Kinder organisiert. Gemeinsam wurden kleine Insektennisthilfen für den eigenen Garten oder Balkon gebaut. Auch die Küche zu dem Hotel war gut vorbereitet. Die Baumeister und Baumeisterinnen wurden zum Abschluss mit einer Bratwurst verwöhnt und für die fliegenden Hotelgäste wird der Tisch mit Strauchbasilikumpflanzen sowie der Aussaat von Blühpflanzen gedeckt.



Foto:

Eine weitere Projektgruppe könnte sich nach den Ideen des Vorstandes mit der Entwicklung der Alten Mühle sowie des ebenfalls dem Heimatverein gehörenden Spritzenhauses beschäftigen. Hier sind sowohl handwerkliche als auch konzeptionelle Fähigkeiten erforderlich. Der Vorstand des Heimatvereins ist sich einig. Für die Zukunft von Vereinen muss ein Perspektivwechsel stattfinden. Nicht der Vereinsvorstand gibt

die Aufgaben und Themen vor, sondern der Vorstand gibt nur Anstöße und Anreize. Die Mitglieder entscheiden dann und sind verantwortlich für das Leben im Verein. Wir müssen von unseren Vereinsmitgliedern eine aktive Vereinsmitgliedschaft einfordern. Dabei ist wichtig, dass Mitglieder um die Notwendigkeit auch nur einzelner oder zeitlich sehr eingeschränkter Aktivitäten im Verein wissen.

Rätsel



Gallizismen aus napoleonischer Zeit

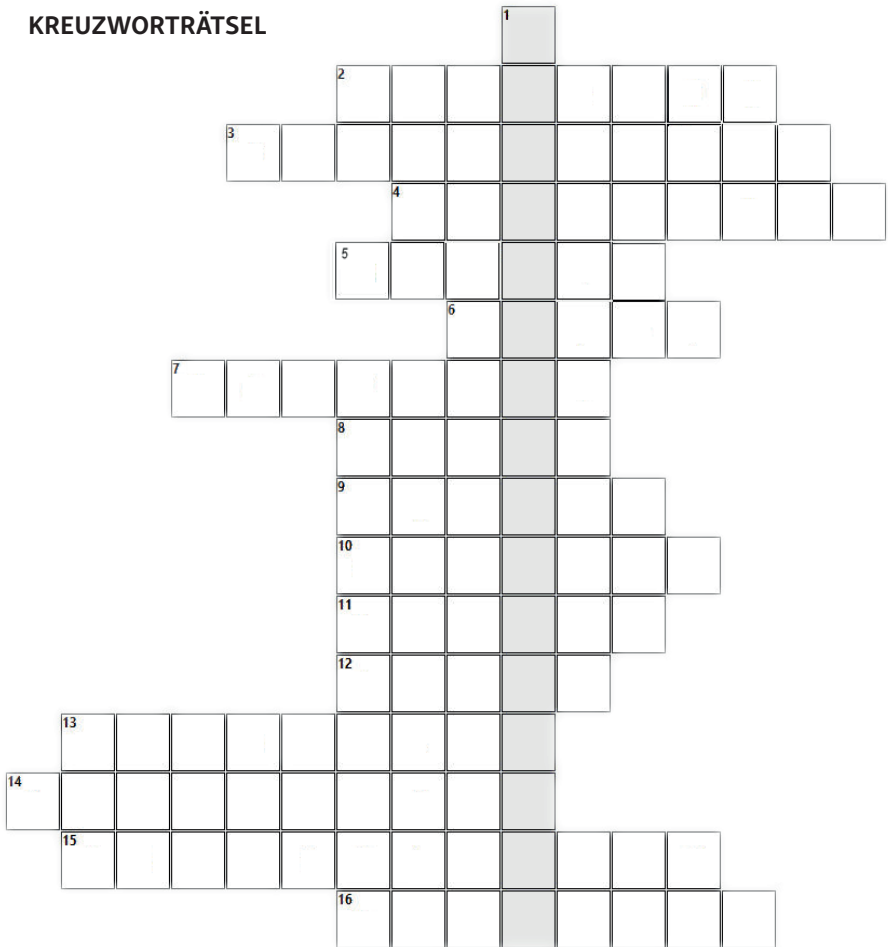
Viele eingedeutschte Begrifflichkeiten aus dem Französischen (Gallizismen) gehen aus der Zeit der französischen Besatzung durch Napoleon zurück.

WORTSUCHRÄTSEL

Finden und markieren Sie im Text 18 Fremdwörter aus jener Zeit.

B	I	L	L	E	T	D	E	B	A	T	A	I	L	L	O	N	M
F	A	H	R	Z	E	U	G	K	O	L	O	N	N	E	N	C	X
H	N	B	Y	R	T	U	Q	T	W	K	O	N	V	O	L	U	T
F	W	O	Z	L	Z	K	A	P	I	T	U	L	I	E	R	E	N
K	X	N	M	Y	T	V	N	N	G	E	N	O	S	S	E	B	M
E	D	B	P	L	A	K	A	T	K	O	N	V	O	I	D	I	Ä
G	Y	O	D	E	P	O	T	R	L	Y	W	X	P	K	X	W	P
H	D	N	B	S	G	A	R	N	I	S	O	N	A	B	V	A	Q
X	J	N	I	P	M	M	M	N	G	X	C	J	R	Ö	M	K	U
M	Ä	I	Y	I	P	L	Z	Q	R	H	K	Y	A	Ä	W	I	T
K	N	E	N	O	T	C	Ö	Z	A	C	S	Y	P	A	G	E	U
I	T	R	P	N	P	I	T	Z	Z	F	S	S	L	I	A	R	Q
W	D	E	R	B	A	F	K	T	I	P	A	U	U	M	L	E	Q
Ö	B	B	L	A	N	C	H	I	E	R	E	N	E	I	S	N	H
B	A	R	R	I	K	A	D	E	S	Ö	M	N	E	T	A	G	E

KREUZWORTRÄTSEL



Die meisten der im linken Rätsel gesuchten Wörter sind auch in diesem Rätsel gefragt.

1. [Lösungswort] 2. Regenschirm 3. vorgaren 4. Straßensperre
5. Anmut 6. Lager 7. zusammengehörende Menge 8. Stockwerk
9. Anschlagzettel 10. Kamerad 11. Eintritts-/Fahrkarte
12. Geheimagent 13. Teil einer Truppe 14. draußen ohne Zelt
übernachten 15. aufgeben 16. Truppenstandort



RÜCKBESIN DEN IBBENB BERGBAU

Vertrautes und Neues – unter diesem Titel unserer Schriftenreihe haben wir uns in der Vergangenheit mit vielen Themen aus dem örtlichen Umfeld befasst. In den letzten Wochen und Monaten 2025 sind mir diese Begriffe in Verbindung mit dem Bergwerk Ibbenbüren sehr bewusst geworden: Vertraut war mir, das Bergwerk Ibbenbüren seit meiner Kinderzeit. Geboren und aufgewachsen bin ich, Jahrgang 1942, als Mettinger unmittelbar an der Grenze zu Ibbenbüren im Schatten der Förder-

türme, Kühltürme und Schornsteine der Schachthanlage. Mein Vater war Steiger, er starb fünfundsiebzigjährig an Silikose, der im Bergbau zugezogenen Staublungenerkrankung. Alle bergbaulichen Ereignisse wurden in der Familie und im nachbarlichen Umfeld behandelt. Fördertürme blieben erhalten, Kühltürme wurden dem Stand der Technik angepasst und Kraftwerksanlagen errichtet. Schornsteine fielen und wurden durch neue - zuletzt mit überdimensionaler Höhe - ersetzt. Wir alle nahmen an

Mein Elternhaus Herkenhoff bei voller Auslast des Kraftwerkes Ibbenbüren.



PLANUNG AUF BÜRENER

ROBERT HERKENHOFF



2 Unter Tage in den 1950er Jahren: rechts mein Vater, Steiger Josef Herkenhoff, 1911-1986

den Entwicklungen teil. Die Planungen zum Kraftwerk habe ich in den 1970er Jahren im Ibbenbürener Rathaus als Leiter des Amtes für Zentrale Dienste in allen Phasen unmittelbar miterlebt. Ich bin zwar kein Steiger geworden, wohl aber ein interessierter Seiteneinsteiger. Viele Grubenfahrten habe ich erlebt, in Ibbenbüren und an der Ruhr. In den 1980er Jahren habe ich mich der seit dem späten Mittelalter anzunehmenden Kohlegrabung im Recker Buchholzer Forst gewidmet, der Wiege des Ibbenbürener Bergbaues.

Das Ende des Bergbaues wurde 2018 besiegelt, 2021 ging das Kraftwerk vom Netz. Das Kesselhaus wurde im April 2025 gesprengt, zu gleicher Zeit fiel der Kühlturm. Erlebt habe ich diese Ereig-

nisse von meinem Elternhaus aus. Der Schornstein prägt bis zum Herbst 2025 das Bild auf dem Schafberg und wird dann ebenfalls gesprengt. Wesentliche Anlagen des Bergwerkes wurden abgerissen. Der Wasserturm und ein Förderturm mit historischer Fördermaschine bleiben als Denkmal erhalten.

Vertraut waren mir die Anlagen des Bergwerkes, in deren Schatten ich als Grenzgänger zuhause war. Das Bergwerk gehörte zu meiner Heimat. Technische Entwicklungen, wirtschaftliche Aspekte und Herausforderungen durch den Klimawandel fordern allerdings einen Wechsel, den ich unterstütze.

Nach Vertrautem folgt Neues. Ein Strom-Konverter wird errichtet. Erzeugter Strom aus den Offshore-Anlagen in

der Nordsee wird nach Ibbenbüren geleitet und zur weiteren Verwendung umwandelt. Die Entwicklung ist unaufhaltsam. Ein Netzbetreiber hat die Absicht, eine große Stromumwandlungsanlage zu bauen. Über diesen Konverter soll künftig Windstrom von der Nordsee umgewandelt und ins Stromnetz eingespeist werden. Weitere Gewerbegebiete werden erschlossen.

*Der weithin sichtbare Wasserturm und der Förderturm erinnern zukünftig denkmalgeschützt an den Ibbenbüren Bergbau
Foto Robert Herkenhoff*

Es ist davon auszugehen, dass zukünftig an der Autobahn in Höhe Ibbenbüren, wie bereits an vielen Stellen im Ruhrgebiet, zukünftig sogenannte Touristische Informationstafeln stehen werden, die auf den früheren Bergbau in der Region hinweisen. Diese Tafeln machen östlich von Melle auf den ehemaligen Bergbau in Barsinghausen aufmerksam. Bis 1957 wurde dort von der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft (Preussag) Steinkohle abgebaut. Viele

Bergleute konnten seinerzeit zur ebenfalls von der Preussag betriebenen Zeche Ibbenbüren verlegt werden. Auch nach Beendigung des Bergbaues im Saarland wurden viele Bergleute von dort in Ibbenbüren angesiedelt.

In diesem Zusammenhang seien einige persönliche Wahrnehmungen erlaubt. Der Wechsel von Barsinghausen stellte die Bergleute und deren Familien vor große Herausforderungen. Die Ibbenbürener Kumpel unterhielten sich Übertage und Untertage vor Ort überwiegend auf Plattdeutsch. Das war die „Amtsspreche“. Eine Integration der „Barsinghausener“ war nicht einfach. Ich erinnere mich an vieldeutige Aussagen im bergbaulichen Umfeld: „Jau, de kump auk vön Barsinghausen!“

Selbst innerhalb des Ibbenbürener Bergbaues führte die Verlegung von einer zur anderen Schachanlage manchmal zu Anspielungen. Mit der Stilllegung des Westfeldes im Jahre 1979 mussten viele Bergleute vom





Sprengung des Kraftwerkes Ibbenbüren, Foto Heinrich Weßling

Westfeld in das Ostfeld des Ibbenbürener Steinkohlenreviers wechseln. Dazu eine Begebenheit, die mir von einem um zwei Jahre jüngeren Nachbarn, im Bergbau unter Tage tätig und Betriebsrat, wahrheitsgemäß übermittelt wurde. Der Steiger fragt zum Arbeitseinsatz vor Ort: „Wuviël Kumpel sin gie?“ Die Antwort lautete: „Steiger, wi sin fiew Kumpel, un doto kümp no eener vönt Westfeld!“

Das Ende des Bergbaues hat unter den Bergleuten viele soziale Veränderungen mit sich gebracht. Zwischenmenschliche Kontakte, der ständige persönliche Austausch Untertage, Übertage oder auf der Kaue zu Ereignissen in der Familie, in Vereinen, auf dem Fußballplatz usw, fehlt. Darüber sprechen Bergleute im kleinen Kreis. Zu beobachten ist, dass sich ehemalige Bergleute am Freitag-Wochenmarkt zu einem Kaffee und Gedankenaustausch auf dem Oberen Markt in Ibbenbüren treffen. „Weißt du noch?“ oder auf Plattdeutsch „Wäs du no?“ ist eine wiederholt gestellte Frage.

Das Bergwerk Ibbenbüren ist zwischenzeitlich Geschichte. Das Steinkohlenrevier Ibbenbüren erstreckte sich auf dem Schafberg im Osten von der Zeche Morgenstern bis zur Zeche Abendstern im Westen. Die „Flötz-Charte“ des Tecklenburg-Lingenschen Bergamt-Bezirks von 1829 vermittelt die Grenzen. Die spätere Haupt-Schachtanlage „Von Oeynhausens“ wurde erst in den 1890er Jahren abgeteuft. In „Wiehe“, dem Siedlungsraum in der Mitte des Steinkohlenreviers, bin ich aufgewachsen.

Der vertraute Gruß der Bergleute mit „Glückauf“ verstummt. Das vertraute Symbol des Bergbaues „Schlägel und Eisen“ wird uns museal begleiten. Ein Förderturm und ein Wasserhochbehälter bleiben auf dem bisherigen Werksgelände erhalten und sind stumme Zeugen einer einst florierenden Bergbauindustrie.

Die mit der Stromumwandlung verbundenen neuen Technologien werden neue fortgeschrittene technische Entwicklungen unterstützen.

ERBE VON FRIEDRICH ERNST HUNSCHÉ

JANNIK SCHRÖDER

Friedrich Ernst Hunsche (geb. am 1. September 1905 in Lienen; gest. am 13. August 1994 in Isernhagen) ist einer der bedeutendsten Heimatforscher des Tecklenburger Landes. So hat er nicht nur unzählige Ortschroniken verfasst, wie etwa für Ibbenbüren, Tecklenburg und Lienen, sondern war auch ein großer Förderer der plattdeutschen Sprache. Er selbst hat reihenweise plattdeutsche Gedichte und Geschichten verfasst.

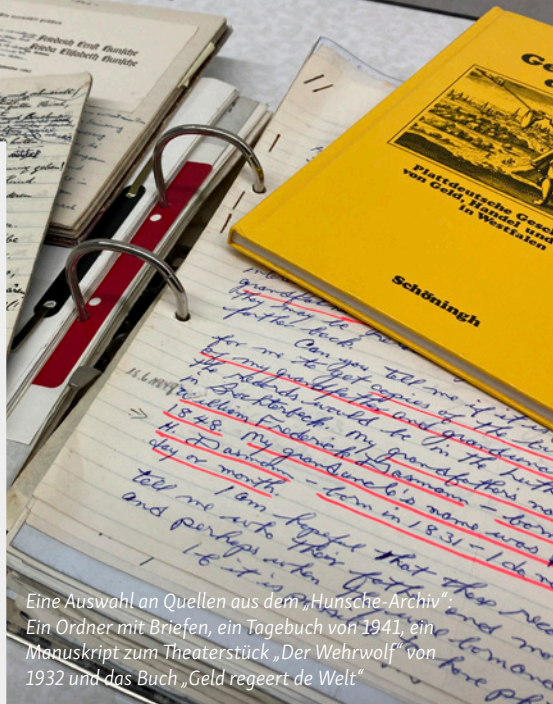
Sein Nachlass wurde bis vor kurzem von dem Förderverein Talaue südliches Tecklenburg e.V. in Lengerich als „Hunsche-Archiv“ betreut. Da sich der Verein jedoch nicht mehr in der Lage sah den Nachlass angemessen zu betreuen, kontaktierte man das Kreisarchiv Steinfurt und bot diesem die Unterlagen im Januar 2024 zur Übernahme an. Nach einer Vorstellung des Kreisarchivs durch den

Leiter Jannik Schröder zusammen mit einer ersten Sichtung der Unterlagen im April 2024 beim Verein, folgte im Sommer die Unterzeichnung des Schenkungsvertrags und die Übernahme des „Hunsche-Archivs“ ins Kreisarchiv. Im Anschluss daran wurden die fast 300 Akten und Bücher im Winter 2024 nach archivwissenschaftlichen Kriterien bewertet und auf eine Auswahl von 170 reduziert. Dabei wurden vor allem Kopien aus dem Bestand entfernt.

Der Bestand enthält vor allem Manuskripte von Friedrich Ernst Hunsche, die er Zeit seines Lebens verfasst hat. Dazu zählen Forschungstexte, Dramen und Gedichte. Vor allem letztere sind in größerem Umfang auf Plattdeutsch verfasst. Darüber hinaus hat Hunsche auch Sammlungen zu vielen Orten, vor allem im Tecklenburger Land angelegt, die für archivwürdig befunden wurden.



Friedrich Ernst Hunsche



Eine Auswahl an Quellen aus dem „Hunsche-Archiv“:
Ein Ordner mit Briefen, ein Tagebuch von 1941, ein
Manuskript zum Theaterstück „Der Wehrwolf“ von
1932 und das Buch „Geld regiert die Welt“

Ein weiteres wichtiges Thema in diesem Zusammenhang sind die Selbstzeugnisse, die Friedrich Ernst Hunsche hinterlassen hat. Dazu zählen z.B. private Korrespondenzen zu seiner Forschung oder aber seine Tagebücher, die er auch während des 2. Weltkriegs geführt hat und tatsächlich wohl nachträglich selbst zensierte. Sie geben Einblicke in die Privatwelt von Hunsche und zeigen zum einen mit wem der umtriebige Heimatforscher und Dichter Kontakt pflegte und zum anderen wie sein Privatleben außerhalb seiner Werke aussah. Insbesondere geben die Tagebücher einzigartige Auskunft darüber wie ein Heimatfreund aus dem Tecklenburger Land auf die großen Umbrüche des 20. Jahrhun-

derts geblickt hat, so erlebte Friedrich Ernst Hunsche unter anderem das Kaiserreich, den 1. Weltkrieg, die Weimarer Republik, die Machtergreifung der Nationalsozialisten, den 2. Weltkrieg und den Kalten Krieg.

Insgesamt freut sich das Kreisarchiv über den spannenden Bestand, der die Möglichkeit zur Erforschung von der Person Friedrich Ernst Hunsche und des Tecklenburger Landes gleichermaßen ermöglicht.

Bisher ist der Bestand im Kreisarchiv noch nicht erschlossen und recherchierbar, was jedoch für spätestens 2026 geplant ist. Dennoch kann bei Interesse auch jetzt schon eine Nutzung der Unterlagen im Kreisarchiv ermöglicht werden. Dafür kann man sich gerne jederzeit beim Kreisarchiv Steinfurt melden.

REDAKTION UND TERM

REDAKTIONSTEAM

REINHILD FINKE

Kreisheimatpflegerin

HEINZ-JÜRGEN ZIRBES

Heimatverein Lenegrich

ROBERT HERKENHOFF

Heimatverein Recke

PROF. DR. ANTON JANSSEN

Heimatverein Horstmar

HEINRICH WIEMERS

Heimatverein Mettingen

LUDGER PLUGGE

Heimatbund Emsdetten

HEINZ-JOSEF RECKERS

Heimatverein Bevergern

RAINER MENEBRÖCKER

Heimatverein Burgsteinfurt

CORNELIA ZORN

Lotte-Wersen

ANDREAS BÖWERING

Heimatverein Wettringen

E-Mail

REDAKTION@KREISHEIMATBUND-STEINFURT.DE

ONSTEAM MINE

TERMINE 2025

12. JUNI 2025

Mobile Museum NRW
in Rheine

14. JUNI 2025

Westfalentag
in Dortmund

26. JUNI 2025

Mitgliederversammlung Kreis-
heimatbund in Tecklenburg-Leeden

12. JULI 2025

Heimathäuser-Tour mit
Landrat Dr. Martin Sommer

26. JULI 2025

Bunter Nachmittag,
Volkstanz in Saerbeck

23. AUGUST 2025

Treffen der Brauchtumsträger und
Kiepenkerle in Rheine-Hauenhorst

31. AUGUST 2025

Tag der offenen Tür
im Kreishaus Steinfurt

14. OKTOBER 2025

Fachbereich Plattdeutsche
Sprachpflege in Altenberge

30. OKTOBER 2025

Kreis Jahrbuch
in Rheine

15. NOVEMBER 2025

Volkstanzleitertagung
in Rheine-Mesum

19. NOVEMBER 2025

100 Jahre Heimatbünde in
Tecklenburg und Steinfurt

MOBILES MUSEUM NRW

In der Zeit vom 12. bis 21. Juni 2025 macht das Mobile Museum des Hauses der Geschichte NRW Station im Kreis Steinfurt auf dem Marktplatz in Rheine.

**DIE ERÖFFNUNG IST AM
12. JUNI UM 18.30 UHR.**

Am Samstag 21. Juni findet dort eine Sammelaktion "Wir suchen NRW-Geschichte" statt. Dabei sucht das Haus der Geschichte Gegenstände und Geschichten zum Land Nordrhein-Westfalen. Zu beiden Veranstaltungen kommen noch eigene Einladungen und Informationen.

**DER MUSEUMSCONTAINER
IST TÄGLICH VON 10 – 18 UHR
GEÖFFNET.**

Führungen können vereinbart werden unter Tel. 0211 51361333.

[illegible]

HERAUSGEBER

KREISHEIMATBUND STEINFURT E.V.

VORSITZENDE:

Heinz-Jürgen Zirbes
und Dr. Andreas Eynck

LAYOUT:

Hendrik Hemelt
Druckerei, Kreis Steinfurt

FOTONACHWEIS:

Bilder wurden von den
Autoren übermittelt.

SATZ:

Lea Wesseler
Druckerei, Kreis Steinfurt

